

Wenn Abstraktion zum Lichtblick wird

NZ 2. Juni 2014



Die Malerin Anna Grauer hat eine Leidenschaft für abstrakte, aber farbige Bilder. Gegenständliches sucht man vergebens. Foto: Michael Matejka

VON USCHI ASSFALG

„Kunst hat nicht die Aufgabe, schön zu sein“, sagt Anna Grauer. Ihre Bilder sind es trotzdem. Davon kann man sich in der Ausstellung „Lichtblicke“ im Haus der Kirche, Georgstraße 10, überzeugen.

Anna Grauers Wiege stand in einem Dorf in Kasachstan. Zum Studieren ging sie in die Großstadt Aktjubinsk – heute ein Zentrum der Ölindustrie. Nach Abschluss des Studiums im Fach Kunst, Malerei und Gestaltung arbeitete sie dort als Grafikerin und Kunstlehrerin. 1992 entschied sich die damals 30-Jährige, nach Deutschland übersiedeln – ins Land ihrer Vorfahren. Die Künstlerin ist ein Nachkomme jener Deutschen, die vor über 200 Jahren dem Aufruf Katharina II., der Großen, nach Russland auszuwandern, gefolgt waren.

In der neuen Heimat wurde Grauers mitgebrachte Ausbildung nicht anerkannt. Die Arbeitsagentur schlug der

Neubürgerin vor, als gestaltungstechnische Assistentin einzusteigen – eine Alternative weit unter ihrem Ausbildungsniveau. Eine passende Weiterqualifikation wurde von der Agentur abgelehnt. Privat aber konnte sie Grauer nicht finanzieren. „Wie hätte ich das Geld aufbringen sollen – mit zwei kleinen Kindern“, sagt sie. Also verdingte sie sich als Möbelverkäuferin. In ihrer Freizeit aber kehrt die Künstlerin wieder zu ihren beruflichen Wurzeln zurück und greift zu Leinwand, Pinsel und Farbe – mit Erfolg.

Dass die Künstlerin eine akademische Ausbildung genossen hat, lässt sich an ihren Werken ablesen. Sie beherrscht die Ausdrucksmöglichkeiten der gegenstandslosen, der abstrakten Malerei aus dem Effeff. Ihre Werke (Öl und Acryl) bestechen durch Farbenfreudigkeit und eine heitere, einfache Formensprache. Sie improvisiert ihre Farb- und Linienordnung frei und ohne irgendwelche Gegenstände anzudeuten. „Man muss abstrakte Bilder mit dem Herzen anschauen und sie für sich selbst sprechen lassen“, findet Grauer.

Die Titel unter den Arbeiten seien eher willkürlich zustande gekommen und sollten den Betrachter nicht irritieren und davon abhalten, seine eigene Fantasie auf die Reise zu schicken. Dennoch stimmen diese Titel alle irgendwie. Das Werk an der Wand über dem Klavier, dem bisweilen die schönsten Töne entlockt werden, heißt beispielsweise „Klangvolle Nacht“. Und es wirkt in seiner Farb- und Formkomposition tatsächlich wie ein Musikstück.

☉ Die Ausstellung „Lichtblicke“ wurde von der SinN-Stiftung initiiert – ein Projekt der Aussiedlerseelsorge im Evang.-Luth. Dekanat Nürnberg – und ist noch, bis 4.7. von 8 bis 12.30 und von 14 bis 17 Uhr zu sehen.